

bis ca. 1198) bezogen¹⁴⁾, so glaubte man später¹⁵⁾, den Namen ändern zu müssen, als sei der Vorgänger des Albinus, Kardinal Heinrich von Albano gemeint, der 1171—76 Abt in Hautecombe, bis 1179 Abt in Clairvaux gewesen war, dann Kardinal wurde, Ende 1187 als Legat nach Deutschland und Frankreich ging und am 1. Januar 1189 in Arras starb. An ihn hätte also Gaufrid, der ihn gut kannte und schon früher mit ihm korrespondierte, spätestens 1188 diesen Brieftraktat auf seine Anfrage gerichtet. Noch Heinrich Denifle begründete das ausdrücklich damit, daß nur Kardinal Heinrich, nicht sein Nachfolger Albinus päpstlicher Vikar gewesen sei und daß Gaufrid ihm schreibe, seine erste Schrift gegen Gilbert habe er vor fast vierzig Jahren dem Konzil in Reims (1148) überreicht¹⁶⁾. Aber beides stimmt nicht; jene Schrift ist nach Gilberts Tod geschrieben¹⁷⁾, der Brief also „fast vierzig Jahre später“ um 1194 oder kurz zuvor; und auch Kardinal Albinus wird schon in einer Urkunde vom Juli 1191 als *domini papae vicarius* bezeichnet; überdies trifft auf ihn die überlieferte Initiale A. zu¹⁸⁾. Demnach muß man annehmen, daß Gaufrid noch 1194 oder kurz vorher lebte.

Dazu kommt ein weiteres für uns wichtiges Indiz, wo er sich damals aufhielt. Ohne Zusammenhang mit dem Thema fügt er seinem Brief den Satz an: *Recommendamur vobis fratres nostros de Fossa-*

¹⁴⁾ So bei J. M a b i l l o n, Opera s. Bernardi (1667) S. 1319, danach Migne PL. 185, 587; auch bei Ph. L a b b e, Concilia 10 (1671) 1121, und M a n s i, Concil. 21 (1776) 728.

¹⁵⁾ Zuerst wohl A. P a g i u s in seiner Ausgabe der Annales ecclesiast. (Lucca 1746) 19, 602 f., dann im Recueil des Historiens des Gaules et de la France 14 (1806) 327 Anm.; in der Hist. litt. de la France 14 (nouv. éd. 1869) 439 Anm. 1 mit der Begründung, Kardinal Albinus sei nicht Legat in Frankreich gewesen wie sein Vorgänger Heinrich — aber das setzt der Brief bei seinem Adressaten gar nicht voraus.

¹⁶⁾ H. D e n i f l e, Die abendl. Schriftausleger bis Luther über Justitia Dei und Justificatio (1905) S. 340; danach auch L. O t t, Untersuchungen zur theolog. Briefliteratur der Frühscholastik (Beitr. z. Gesch. d. Philos. u. Theol. des Mittelalters 34, 1937) S. 91 f.; N. M. H a r i n g, The Case of Gilbert de la Porrée, Mediaeval Studies 13 (1951) 1 Anm. 3; J. L e c l e r c q, Revue Bénédict. 62 (1952) 276; S. L e n s s e n, Collect. ord. Cist. Ref. 17 (1955) 209.

¹⁷⁾ Johannes Saresberiensis, Hist. pontif. c. 11, ed. R. L. P o o l e (1927) S. 26.

¹⁸⁾ So schon B. G e y e r, Die Sententiae Divinitatis, ein Sentenzenwerk der Gilbertschen Schule (Beitr. z. Gesch. d. Philos. d. MA. 7, 2/3, 1909) S. 50 ff., danach R. L. P o o l e in der Einleitung zu Joh. Saresb., Hist. Pontif. (1927) S. xxxix; zusammenfassend S. G a m m e r s b a c h, Gilbert von Poitiers und seine Prozesse im Urteil der Zeitgenossen (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 5, 1959) S. 44 f.